

Carlos Astudillo, Überlebender von Militärgewalt: Neueinstufung der Straftat als erster Schritt in Richtung Gerechtigkeit

01.07.2021 | Kategorie: Aktuelles, Nachrichten, Presse

Von Ilsen Jara, Kommunikationsdirektorin, Amnesty International Chile

Carlos Astudillo wurde für tot gehalten. In den sozialen Netzwerken kursierten schockierende Bilder von einem blutigen und bewusstlosen Körper, der von Soldaten geschleift wurde. Sofort wurden Stimmen laut, die von einem jungen Mann berichteten, der in Colina im Rahmen von sozialen Protesten getötet wurde. Sein Foto ging mit fast der gleichen Intensität viral wie die Angst und Wut, die damals herrschte.

Es war der 20. Oktober 2019, Chile erlebte die ersten Tage des sozialen Ausbruchs und stand unter dem von Präsident Sebastián Piñera verordneten verfassungsmäßigen Ausnahmezustand. Diese Entscheidung erlaubte es den Streitkräften, zusammen mit den Carabineros auf die Straße zu gehen, um die öffentliche Ordnung zu gewährleisten, obwohl dies nicht ihre Aufgabe ist und sie keine Ausbildung dafür haben. Diese Maßnahme, weit davon entfernt, die Stimmungslage der Bürger zu beruhigen, schürte die Proteste.

Carlos starb nicht, aber - wie der Bericht des gerichtsmedizinischen Dienstes zeigt - wäre die durch das Schusswaffenprojektil verursachte Verletzung ohne die wirksame ärztliche Behandlung tödlich gewesen. Damit hätte sich sein Fall zu denen von Romario Veloz, Kevin Gómez und Manuel Rebolledo gesellt, den tödlichen Opfern der Aktionen der Streitkräfte in Chiles jüngster Geschichte. Heute ist Carlos 26 Jahre alt, musste sich 16 Operationen als Folge dieser Schießerei unterwerfen und ist somit ein Überlebender der militärischen Gewalt.

Trotz der Schwere der Tat hat die Staatsanwaltschaft von Chacabuco die Person, die Carlos Astudillo niedergeschossen hat, formal wegen schwerer Körperverletzungen verurteilt. Dies bedeutet, dass der Vorfall wie eine Verletzung behandelt wird, die bei einem Handgemenge entstanden ist, und nicht als Folge eines Schusses durch einen Beamten des Staates. So verurteilte das Gericht den Beschuldigten zu einem zweiwöchigen Ausreiseverbot und dem Verbot sich dem Opfer zu nähern.

"Der Militärangehörige, der auf mich geschossen hat, ist immer noch im Amt", sagt Carlos, der bis heute keinen Abschluss in öffentlicher Verwaltung und Politikwissenschaft machen konnte, geschweige denn seinen Beruf ausüben kann. Offensichtlich ist dies eine der vielen Folgen, unter denen er heute als Folge des Angriffs leidet.

Die Einstufung des Verbrechens in diesem Fall wurde von den klagenden Anwälten scharf kritisiert, die einen Wechsel der Staatsanwaltschaft beantragten, in der Hoffnung, das Verfahren zu beschleunigen und den Fall der unrechtmäßigen Gewalt neu zu formulieren. "Rechtlich gesehen ist eine Neubewertung der Untersuchung von größter Bedeutung, da die ursprüngliche Anklage gegen den Angeklagten angesichts der Schwere der Tat absolut unzureichend ist", sagte Matías Bravo, einer der Anwälte, die Carlos' Fall bearbeiten.

Zweifellos ist es unerlässlich, den Fall als das zu bezeichnen, was er wirklich war: ein Angriff mit tödlicher Munition durch einen Beamten des Staates auf einen Demonstranten. Der Anwalt erklärt die Situation, indem er darauf hinweist, dass "das Verbrechen, für das der Militäroffizier derzeit angeklagt ist, eine schwere Körperverletzung ist und die Strafe, die er riskiert, die gleiche wäre wie für jemanden, der durch einen Schlag ins Gesicht einer anderen Person die Nase bricht oder einen Zahn abbricht".

Aber was geschah an jenem 20. Oktober in Colina? Gegen 17:30 Uhr gingen Carlos und seine Freunde zum Hauptplatz der Stadt, wo sich spontan eine Bürgerdemonstration bildete. "Als wir an dem Ort ankamen, waren dort etwa 80 Menschen, darunter ganze Familien. Alles war ruhig, aber nach etwa 15 Minuten begannen die Carabineros, uns zu begasen. Dann griffen sie uns etwa 50 Meter entfernt mit Pellets an. Auch das Militär war vor Ort", erinnert er sich.

In diesem Moment wurde der junge Universitätsstudent mit einer Militärwaffe in den Rücken geschossen. Durch den Aufprall wurde sein Oberschenkel gebrochen, wobei das Schlimmste war, dass seine Oberschenkelarterie zerstört wurde. Genau aus diesem Grund war er in Lebensgefahr. "Es ist, als hätte man mir direkt ins Herz geschossen", fügt er hinzu.

Die tödliche Munitionswunde verursachte bei Carlos schwere Blutungen, 7 Reanimationen während der Operationen, 5 klinische Sterbephasen, 7 Tage auf der Intensivstation, 2 Monate Krankenhausaufenthalt und das Risiko einer Amputation seines Beins. Derzeit muss er die medizinische und rehabilitative Behandlung fortsetzen. All dies hat nicht nur sein Leben drastisch verändert, sondern auch zu einer Schuldenlast von mehreren Millionen (pesos) geführt, die allein seine Familie zu tragen hatte.

Nach Angaben von Amnesty International gibt es Beweise dafür, dass die Streitkräfte bei ihren Einsätzen in mehreren Städten des Landes mehrfach tödliche Munition einsetzten, auf demonstrierende Menschen schossen und sie schwer verletzten. Es ist klar, dass Carlos Astudillo zu den Opfern gehörte, die die Grausamkeit der militärischen Aktion erlebten.

Heute bewegt sich Carlos auf Krücken und im Rollstuhl fort. Sein aktives, dem Sport gewidmetes Leben liegt hinter ihm. "Früher habe ich geboxt und wollte Selbstverteidigungstrainer werden, aber heute konzentriere ich mich ausschließlich auf meine Genesung. Außerdem habe ich nach dem Angriff, den ich erlitten habe, eine Knocheninfektion bekommen, die sich chronische Osteomyelitis nennt, also ist alles komplizierter.

Doch trotz allem verliert Carlos nicht die Kraft, Gerechtigkeit zu fordern: "Ich habe das Gefühl, dass wir in einem ständigen Zustand der Straflosigkeit leben; deshalb werde ich keine Ruhe geben, bis nicht nur mein Fall gelöst ist, sondern auch der aller anderen Opfer.

Für Carlos ist es hoffnungsvoll, dass sein Fall nun bei der Staatsanwaltschaft Nord in der Abteilung für hochkomplexe Fälle liegt, da er hofft, dass der neue Staatsanwalt das Geschehene angemessen abwägt und die Anklage der Schwere des Sachverhalts entspricht. "Ich hoffe, dass dies dazu dienen wird, sicherzustellen, dass die Schuldigen mit einer Gefängnisstrafe büßen, einschließlich der hohen Kommandeure. Ich möchte auch, dass die politischen Autoritäten, die dies zugelassen haben, zur Rechenschaft gezogen werden.

In diesem wie in allen Fällen von Polizei- und Militärgewalt ist es dringend erforderlich, dass diejenigen, die den Abzug betätigt haben, und diejenigen, die dies angeordnet, zugelassen oder nicht verhindert haben, unverzüglich und unparteiisch untersucht und bestraft werden. Die gesamte Befehlskette muss für die schwerwiegenden und ungerechtfertigten Vorgänge im Anschluss an den 18. Oktober 2019 untersucht werden. Ein ernsthafter Fortschritt in Richtung Wahrheit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung in einem Land, das von der größten Menschenrechtskrise seit der Pinochet-Diktatur betroffen ist, hängt zu einem großen Teil davon ab.